

## Ansprache Altjahrsabend 2013

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade.“

- Hebräer 13, 8+9a

Jesus Christus gestern. Das heißt: Er war da. Gestern, als diese Kirche gebaut wurde. Gestern, als wir zur Welt kamen. Er war da. Ausnahmslos in jedem Moment unserer Vergangenheit. Mit Paul Gerhardt gesungen: *Da ich noch nicht geboren war, / da bist du mir geboren / und hast mich dir zu eigen gar, / eh ich dich kannt, erkoren. / Eh ich durch deine Hand gemacht, / da hast du schon bei dir bedacht, / wie du mein wolltest werden.*

Kein Augenblick meiner Vergangenheit ist ohne seinen liebevollen Blick. Mein Gestern und sein Gestern gehören zusammen. Und Dein Gestern ist bei ihm gut aufgehoben: Manch' Augenblick, als Dein Herz in Sprüngen ging - genauso wie Dein Unvermögen, fertig zu werden mit dem, was war.

Nein, er hat seinen Blick nicht abgewendet. Seine Liebe hat getragen. Auch, als wir es nicht einmal ahnten.

Und wenn mein Herz auch flatterte - es konnte *fest* werden (sicher, gewiss werden), *welches geschieht durch Gnade* - durch sein unverhofftes, unverdientes, oft unmerkliches Dabeisein und -bleiben, durch seine heilmachende Gegenwart.

*Jesus Christus gestern und heute.* Heute. Heute in Zeiten der Zeitknappheit. Wir sind umtriebiger und werden umgetrieben. Jesus Christus heute.

Haben wir dafür Zeit?

Es ist zu viel, was bewältigt werden muss. Heute. Gejagt und getrieben von Pflichten und Terminen, von Wünschen und Erwartungen. Im Meer der Umtriebigkeiten fühlt sich so mancher fortgerissen wie ein trudelndes Treibholz ohne Ziel. Unser Herz rast hin und her, als suche es etwas, das sich nicht finden lässt.

Nichts versteht sich mehr von selbst. Bindende, tragende, unhinterfragte Strukturen sind selten geworden unter uns. Wo gibt es Kraft und Halt? Woher im Meer der Möglichkeiten - auch der religiösen Angebote und Verheissungen - ein festes, ein sicheres, ein gewisses, getröstetes Herz bekommen?

Jesus Christus gestern und heute. Er ist da. Es geschieht, dass der lebendige Christus Menschen begegnet. So wie der lebendige Gott es immer tat.

Mose hat es am Berg Horeb erlebt. Es begann ganz alltäglich. Beim Schafehüten. Mose war nicht auf ein religiöses Erlebnis aus, er war nicht auf spirituellem Pilgerweg - sondern schlicht auf Suche nach Weide für sein Vieh. Plötzlich und unvorbereitet begegnet ihm Gott im brennenden Dornbusch, der auf wundersame Weise nicht verbrennt. So wie Gott ein Licht ist, das unverzehrbar leuchtet. Gestern. Heute. Und in Ewigkeit.

Als Mose Gott am brennenden Dornbusch nach seinem Namen fragt, hört er: *Ich bin, der ich bin*; oder anders übersetzt: *Ich bin der, der ich sein werde* oder wieder anders: *Ich bin der, der da sein wird. Ich werde für dich da sein.*

Paulus wird bei Damaskus vom Licht des auferstandenen Christus geblendet. Christus bringt ihn zu Fall und richtet ihn neu auf und aus. Der Apostel erlebt seine Neuschöpfung: *Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur...* wird er später schreiben.

Jesus Christus gestern und heute.

Das ist kein unbeweglicher Gott, hoch über Raum und Zeit. Der lebendige Gott lässt sich bewegen von dem, was seiner Welt geschieht. Lässt sich bewegen von Wohl und Wehe seines Volkes, wird schließlich Mensch wie wir.

*Jesus Christus, gestern und heute derselbe* - in Christus ist Gott da, für uns da, wie er am Dornbusch da war und zusagte: ich werde da sein. In Christus ist Gott da, mit menschlichem Antlitz, gestern und heute derselbe.

Derselbe Gott und doch nicht immer der Gleiche. Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus sahen in ihm einen Fremden, am Grab hielt Maria ihn für den Gärtner, Thomas überzeugten erst seine Wunden (Barlach!) - und doch geht ihnen allen in seiner Gegenwart das Herz auf, ihr Herz brennt und macht Freudensprünge...

Christus tritt in den Weg und Menschen können *Ich* sagen, in lebendiger, versöhnender, erlösender Beziehung zu ihm. Sie müssen nicht mehr den Atem anhalten mit einem verkrampften, flatternden Herzen.

*Keiner isst und keiner trinkt, keiner wacht und keiner schläft, keiner lacht und keiner weint, keiner segnet und keiner flucht, keiner baut und keiner zerstört, keiner lebt und keiner stirbt außerhalb dieser Beziehung* - schrieb Karl Barth in seiner „Kirchlichen Dogmatik“.

Kein Mensch lebt außerhalb der Beziehung zum lebendigen Christus. Aber selig ist, wer das auch wahrnehmen kann. Im Glauben an ihn kann ich *Ich* sein. Hier und Heute.

*Und derselbe auch in Ewigkeit.* In Ewigkeit? Wir wissen doch kaum, was morgen sein wird. Wir packen der Zukunft Lasten auf.

Unser eigener Schatten fällt uns voraus. Ist es selbstverständlich, dass die Menschheit in die Zukunft kommt? Ist nicht alle Zeit zu einer - noch einmal gegebenen - Frist geworden, zum Zeitfenster, um Katastrophen abzuwenden? In noch einmal hundert Jahren, was wird sein mit der Weltbevölkerung, dem Klima, der Artenvielfalt, den natürlichen Ressourcen? Werden dann noch Kinder getauft hier in der Ansgar-Kirche, die sich auf ihr Leben freuen können? Das steht noch dahin, steht alles noch dahin.

Nein, nicht alles steht noch dahin. Was kommt, weiß niemand. Aber wer kommt, das ist gewiss. Keine blinde Schicksalsmacht. Es kommt, der gestern war und heute ist; und in ihm kommt der seiner Welt und seinen Menschen zugewandte Gott.

*Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.* Nicht, dass wir ungefährdet wären oder alle Rätsel lösen könnten. Es bleibt vieles dunkel, was kommt. Aber es gibt in der noch offenen, verborgenen Zukunft einen, den wir schon kennen. Er wird erneut größer sein als unser Herz. Jesus Christus ist der Herr der Zeit. Er hat Teil an Gottes Ewigkeit. *Derselbe auch in Ewigkeit.*

Ewigkeit. Wir Heutigen haben die Ewigkeit verloren; die Weltzeit ist schrumpft auf unsere Lebenszeit zusammen; der Lebensrhythmus wird schneller und hektischer; es gilt, in unseren Erdenjahren die Wirklichkeit zu verschlingen, damit es uns an nichts fehlen möge. Und so verschlingen wir die Zukunft der Welt.

Wenn aber das gilt: *derselbe auch in Ewigkeit*, dann muss uns nicht bange sein. Wir müssen das Leben nicht verschlingen. Seine Ewigkeit weckt unsere Hoffnung dafür, dass unter der Sonne Neues geschehen kann, *dass in dem*

*undurchsichtigen Sack Zukunft vielleicht auch ein Entzücken steckt - so Marie Luise Kaschnitz. Im Licht seiner Ewigkeit wird uns die Schöpfung kostbar. Wir sind hier nur Gäste auf Zeit. Daran hat uns in dem zuendegehenden Jahr unsere Losung erinnert: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“*

Christi Ewigkeit aber ist Ewigkeit für uns. In ihm gewinnt die Ewigkeit Konturen. Der lebendige Christus von Heute und Morgen - trägt die Wundmale von gestern. Die Wundmale seiner Liebe, die keinen verloren gehen lässt. Die Ewigkeit Christi ist verlässliche Begleitung auch bei unseren Schritten im Schatten.

Mag sein, ich fühle mich wie ein Treibholz im Strom. Aber ich werde nicht davongerissen, denn ich bin in meines Vaters Hand gezeichnet - im alten wie im neuen Jahr.

Ich werde getragen, begleitet, erwartet, gerettet - von dem vertrauenswürdigsten Menschen der Welt, dem Kind von Bethlehem, Jesus Christus.

*Jesus Christus - er war gestern und er ist heute und wird derselbe sein ... auch in Ewigkeit.*

Amen.